

# Bürger - Nachrichten

NR.28 März 1983 AUFL.10000

Die Bürgerinitiative "Rettet Lübeck" (BIRL) informiert:

**kostenlos**

## Über die Verkehrs-Diskussion: City-Lobby auf dem Vormarsch

Wenn jetzt (vielleicht schon im März) die Verkehrsvorlage in die Bürgerschaft kommt, haben die Altstadtbewohner schlechte Karten. Nach einer Diskussion, die sich eigentlich in der Gegenüberstellung unvereinbarer Standpunkte erschöpfte, hat der Dezernent Hans-Dieter Schmidt entschieden, welche "Anregungen" der Bürger in die Vorlage aufgenommen werden. Es besteht keinerlei Anlaß für irgendwelche Illusionen, was den Ausgang der Verkehrsberuhigungs-Diskussion betrifft.

In gebotener Kürze hier die Kernaussagen einiger Interessengruppen:

● **INDUSTRIE- U. HANDELSKAMMER:** Verkehrs-Diskussion ja, aber ganz anders! Nämlich: Öffnung der Altstadt für den Kunden- und Zulieferer-Verkehr. Eindeutige Stärkung der City-Funktion; Schaffung neuer Parkflächen in der Innenstadt; Begrenzung, d.h. Zurückdrängen der verbleibenden Wohnbereiche. Auch der

● **EINZELHANDELSVERBAND** sagt, was er denkt, ohne seine Mitglieder zu fragen: "Vorrechte für Anwohner der Innenstadt ... sind nicht vertretbar. Subjektive Interessen von Anwohnergruppen sind den allgemeinen Belangen der City unterzuordnen". Und weshalb? Um dem "Kaufkraft-Abfluß aus Lübeck zu begegnen". Noch deutlicher wird die

● **ANGESTELLTEN-GEWERKSCHAFT,** Sektion am KARSTADT-KAUFHAUS: Die DAG fordert eine "den Bedürfnissen der Käufer angemessene Verkehrsplanung", also freie Fahrt und freies Parken für freie Konsumenten, und da sind Anwohner ein ärgerlicher Störfaktor. Die DAG KARSTADT glaubt, durch freie Vorfahrt der Kunden vor die Karstadt-Warentische den Plazas und Neukaufs auf der Wiese ihre Klientel abjagen zu können. Fazit: Verkehrsberuhigung ist staatsgefährdend, weil sie zur Arbeitslosigkeit führt.

Ähnlich sehen es Lübecks Taxifahrer und weitere Interessengemeinschaften, etwa die der "gewerbtreibenden Anlieger Krähenstraße", nämlich Herr Menken, der in der Gustav-Falke-Straße wohnt. Auch das

● **LÜBECK-FORUM** kann nicht aus seiner Haut (es besteht ja fast nur aus Leuten, die in der Innenstadt ihr Geld verdienen). Man begrüßt zwar tapfer und voll staatsbürgerlicher Verantwortung die Diskussion, verweist dann aber auf einen Haken: "Das Planungsvorhaben erscheint ohne flankierende Baumaßnahmen am innenstadtnahen Straßenring nicht durchführbar" (die Kosten dafür hat, nicht ohne Absicht, der Kämmerer gleich an die Vorlage drangeheftet).

Fortsetzung Seite 3



## Wer steht dahinter?

Seit Jahren Stein des Anstoßes: die Straßen der Altstadt-Ostseite als Anliefer-Wege für Großkaufhäuser. Lübecks IHK scheint nur die Interessen der Großen zu vertreten, die Proteste der Kleinen werden unterschlagen!

Den Statuten nach ist die IHK, Die Industrie- und Handelskammer zu Lübeck, eine Körperschaft des öffentlichen Rechts, und alle Gewerbetreibenden sind per Gesetz verpflichtet, ihre Beiträge an diese Einrichtung abzuliefern. Aber hier soll nicht dargelegt werden, was mit diesem Geld geschieht und wie hoch die Gehälter der IHK-Verwaltungsspitzen sind, hier soll nur einmal gefragt werden, wie die IHK in Lübeck eine Meinung bildet. Ihre Stimme wird ja von allen Politikern gern gehört und stets stark beachtet, weil man davon ausgeht, daß darin die Meinung aller jeweils betroffenen Gewerbetreibenden zusammengefaßt dargeboten wird. So haben Politiker und Verwaltung sicher auch die IHK-Stellungnahme zur »Verkehrsplanung Innenstadt« gesehen. Alles schien in der Ordnung, bis sich 40 Geschäftsleute der mittleren Fleischhauerstraße in einer eigenen Stellungnahme gegen ihren Interessenverband wandten und erklärten, daß sie die Vorschläge der IHK zur Verkehrsführung in ihrem Bereich nicht billigen. »Wir sind von der IHK nicht gefragt worden«, schrieben sie.

Die LN berichteten darüber, und der IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Pratzje beeilte sich, gleich am nächsten Tag in einer Gegendarstellung folgendes mitteilen zu lassen:

1. Der Stoß der Geschäftsleute sei ins Leere gegangen. Die IHK unterstütze, was diese Geschäftsleute für erforderlich hielten.

2. Die Kammer habe am Gemeinwohl orientierte Gutachten zu erstellen. Die Interessen der 40 Geschäftsleute seien dagegen Sonderinteressen.

Daß sich Herr Dr. Pratzje mit diesen beiden Behauptungen selbst widerspricht, sei nur am Rande vermerkt. Die offizielle Stellungnahme der IHK ist ja auch in sich widersprüchlich. Wir möchten nur klarstellen zu 1. : Nach den Vorschlägen der IHK sollte die auf Torf gebaute Fleischhauerstraße eindeutig weiterhin den gesamten Anlieferverkehr für Karstadt, den Blockbereich Pfaffenstraße/Dr. J. Leber-Straße und die LN aufnehmen sollte. Herr Völker von der IHK hat in einem Gespräch mit

Fortsetzung Seite 2

Fortsetzung von **IHK**

Vertretern der STRASSEN-  
GEMEINSCHAFTEN ALTSTADT diesen Sachver-  
halt bestätigt. Wenn Herr Dr. Pratzje jetzt  
erfreulicherweise anderer Ansicht ist, muß  
er das den Behörden offiziell mitteilen.

zu 2. : Herr Dr. Pratzje nimmt für die IHK-  
Stellungnahme das Wort »Gemeinwohl« in  
Anspruch. Im IHK-Gesetz steht nicht die-  
ser schöne Begriff, dort ist schlicht von  
»Gesamtinteresse« die Rede. Wörtlich heißt  
es dort in §1: »Die Industrie- und Handels-  
kammern...haben die Aufgabe, das Ge-  
samtinteresse der ihnen zugehörigen Ge-  
werbetreibenden ihres Bezirks wahrzuneh-  
men, für die Förderung der gewerblichen  
Wirtschaft zu wirken«. **Herr Dr. Pratzje  
vertritt also laut Gesetz in jedem Falle  
Sonderinteressen.**

Das versteht sich natürlich von selbst,  
mußte aber wegen der irreführenden Zei-  
tungsmeldung noch einmal ausgesprochen  
werden.

Nach Meinung von Herrn Dr. Pratzje steht  
demnach das Sonderinteresse von 40 Ge-  
schäftsleuten, ihre Kunden halten und ihre  
Häuser - die meisten davon unter Denk-  
malschutz - vor der Zerstörung bewahren  
zu wollen, dem Sonderinteresse der übrigen  
Geschäftsleute der Altstadt entgegen. Die  
BIRL konnte sich soviel Verantwortungs-  
losigkeit bei den Kaufleuten, Ärzten,  
Handwerkern usw. nicht vorstellen.

Außerdem gibt es doch breite, feste Straßen,  
die vor 1977 für den schweren Anliefer-  
verkehr genutzt wurden. Sie begann sich bei  
den Gewerbetreibenden selbst zu erkundi-  
gen, zunächst im Ostteil der Altstadt. Alle  
Angesprochenen sagten, sie seien von der  
IHK nicht um ihre Meinung befragt wor-  
den.

**Geheime Berater?**

Es entstand der Eindruck, die IHK  
habe den Ostteil der Altstadt einfach ab-  
geschrieben. Zu wessen Gunsten? Gibt es,  
wie mancher vermutet, auf dem Höhen-  
rücken der Stadt gewichtige Interessen  
(Sonderinteressen?), die die meist kleineren  
Geschäfte in den Straßen zum Kanal hin  
mit ihren hübschen Häusern als beneidens-  
werte Konkurrenz empfinden, die den  
Ortsteil der Stadt nur als bloßes Parkplatz-  
areal benutzen wollen?

**Inzwischen wissen wir, daß die IHK gar  
keine Umfrage gemacht hat.** Sie hat sich  
bei ihrem schwerwiegenden Gutachten ledi-  
glicherweise auf ein Beratergremium von 10 Leu-  
ten gestützt. Wer sind diese 10 Berater?  
Wo haben sie ihre Interessen? Einer dieser  
geheimen Berater gehört zur Karstadt-AG!  
**Die Politiker haben hier einen triftigen  
Anlaß, einmal gründlich über den tat-  
sächlichen Stellenwert der IHK-Auße-  
rungen nachzudenken.**

Die Lübecker Bürgerschaft wird in ihrer  
Sitzung Ende März über ein neues Verkehrs-  
konzept für die Altstadt beraten. Die Stadt-  
verwaltung hat hierzu eine Planung vorge-  
legt. Wenn die Bürgerschaft dieser Planung  
folgt, werden in Zukunft genau so viele Au-  
tos wie bisher in der Altstadt fahren.

Die STRASSEN-  
GEMEINSCHAFTEN  
ALTSTADT, ein Zusammenschluß aller  
Straßeninitiativen in der Lübecker Altstadt,  
hat einen Gegenplan erarbeitet. Sie fordert,  
daß nur noch der unbedingt notwendige  
Verkehr in die Altstadt hineingelassen wird,  
außerdem Sonderparkrechte für alle Bewoh-  
ner der Altstadt, ausreichend Parkmöglich-  
keiten am Altstadtrand, Radwege in der Alt-  
stadt und eine Verbesserung des Busver-  
kehrs der Stadtwerke.

Einzelheiten dieser Planung können Sie der  
Broschüre

**VERKEHRSPLANUNG ALTSTADT**

eine Gegendarstellung von  
betroffenen Bürgern der

**STRASSEN-  
GEMEINSCH. ALTSTADT**

entnehmen. Diese Broschüre erhalten Sie bei

Walter Isernhagen

Langer Lohberg 56 in Lübeck 1,

Telefon 789 19

Die STRASSEN-  
GEMEINSCHAFT ALT-  
STADT hat zu einer Unterschriftenaktion  
aufgerufen und bittet alle Lübecker um Un-  
terstützung für ihre Planung.



Seekarten  
Seenotartikel  
Nautische Geräte

An der Untertrave 42  
2400 Lübeck 1  
Tel. 04 51/7 36 23

**Sager & Klüsmann**

Lachswehrallee 31a Telefon 84031

**Holzhandlung & Baustoffe**

**ANTIK-ENGELSGRUBE**

URSULA SOSSDORF

AN- U. VERKAUF VON ANTIQUITÄTEN  
UND SCHÖNEN DINGEN

Engelsgrube 6 - 8 • Tel. 7 71 60

▶ während der Sanierung: Engelsgrube 39! ◀

Batik  
Kleidung aus Seide u. Baumwolle

Altstadthäuser  
in Ton, handgeformt

Gläser  
mundgeblasen

Werkstatt Batik  
Ellen Meyer  
An der Obertrave 42,  
Telefon 0451/70303  
Di.-Fr.: 14-18 Uhr  
Sa.: 10-13 Uhr

**Baufinanzierung**

SPEZIALPROGRAMM FÜR  
ALTBAUTEN, auch  
NACHFINANZIERUNG (I B)

**Büro für  
Finanzierungsabwicklung**

HANS BERG  
Mengstraße 37  
24 Lübeck  
Tel. (0451) 72739

Fortsetzung von Seite 1

Klartext: Verkehrsberuhigung ist Utopie, weil sie nicht bezahlbar ist. Blicke die ● "GEMEINNÜTZIGE GESELLSCHAFT", seit 1789 für Lübecks Allgemeinwohl am Ball. Dr. Sander hat Angst um die City; Verkehrsberuhigung, meint er, darf nur soweit gehen, daß die Zentrumsfunktion der Innenstadt dadurch nicht beeinträchtigt wird. Im übrigen reduziert Dr. Sander das Problem auf die Forderung: "Freie Zufahrt für Theater- und Konzertbesucher".

Die BIRL sieht die Verwaltungsvorlage grundsätzlich positiv, weil wir in Anbetracht der bereits über 10 Jahre währenden Diskussion endlich einen Fortschritt sehen wollten. Die überaus fleißige Stellungnahme der "STRASSEN-GEMEINSCHAFTEN ALTSTADT" und auch die erfrischenden Überlegungen der "ALTHAUS SANIERER GEMEINSCHAFT" enthalten jedoch so viele konstruktive Verbesserungsvorschläge, daß unserer Auffassung nach die Lösung aus diesen 3 Papieren entstehen muß. In diesem Sinne ist auch die BIRL-Stellungnahme abgefaßt.

Wir betonen: keine der Stellungnahmen der Altstadtbewohner (an denen übrigens eine Reihe von den in der Innenstadt ansässigen Geschäftsleuten mitgearbeitet hat) versteigt sich zur Forderung, die City-Funktion zurückzudrängen. Aber es wird darauf hingewiesen, daß nach Willen der Lübecker Bürgerschaft seit 1975 der status quo der City, die Förderung des Wohnens in der Altstadt und die Erhaltung des Kulturdenkmals Altstadt beschlossene Sache sind. Fachleute und Altstadtbewohner sind sich einig: eine langfristig sichere Erhaltung der Altstadt-Bausubstanz wird ohne massive Verringerung des Autover-

kehrts in der Altstadt nicht möglich sein. Auch Geschäftsleute beginnen ihre Chancen in einer sanierten und verkehrsberuhigten Innenstadt zu sehen.

Die Rolle der »LÜBECKER NACHRICHTEN« bei dieser Diskussion ist eher traurig. Zwar gelingen recht ordentliche Darstellungen der einzelnen Papiere, doch ist die Sympathie für die City-Lobby ganz offenkundig. Als der überaus durchsichtige "Wunschzettel '83", dem man noch die Satire "Torsperre für die Innenstadt" am 31.12. nachfolgen ließ, beim LN-Leser nicht den gewünschten Effekt hatte, mußte man in der Neujahrs-Ausgabe überrascht kundtun: "Weniger Autos in der Innenstadt stehen an erster Stelle". Das haben die LN-Leute sicher nicht geglaubt, denn als "Dienstagsfrage" wollten sie kurz darauf wissen, ob Bürgerwünsche alle erfüllbar sind, beispielsweise - an erster Stelle - "mehr Parkplätze in der Innenstadt", eine Forderung, die beim Leser die geringste Zustimmung gefunden hatte.

Wenig fair war auch die Verquickung des Tucholsky-Textes "Das Ideal" von 1927 mit der (ansonsten objektiven) Vorstellung des Straßeninitiativen-Papiers am 8.1.83; mit Tucholskys Zeilen über Schickeria-Ansprüche wurden die Überlegungen der Anwohner bewertet und verworfen.

Wo blieb aber der LN-Kommentar zur rückschrittlichen IHK-Stellungnahme am 29.12., warum kein Wort zum wirklich dummen Einzelhandelsverband-statement am 1.2.83, wieso Schweigen zum sträflich gedankenlosen Flugblatt der DAG-Betriebskampfgruppe Karstadt?

Was die LN meint, ist dies: eine Zeitung ist ein Wirtschaftsunternehmen und kein Diskussionsforum; Anwohner der Innenstadt, dazu noch kritische, gar solche mit Ansprüchen, stören nur die Geschäfte.

## Kaaak! Kaaak!

Das Gekaakel in Lübeck nimmt kein Ende. Weil es keine denkmalpflegerischen Argumente für den Neubau eines mittelalterlichen Prangers an neuer Stelle gibt, haben nun Lübecker Politiker nostalgische Töne als wählerwirksam entdeckt und erheben die Neubaupläne zu einer Angelegenheit des Herzens. So auch Stadthallen-Café-Chef Hans-Lothar Fauth, der seine nachmittägliche Klientel als Wählerinnen-Reservoir offenbar richtig einschätzt. Er brachte seine christlichen Parteibrüder dazu, den Kaak-Neubau ins Parteiprogramm aufzunehmen. Somit wird Fauths »CDU pro Kaak« auch von eher nüchternen und abwägenden Kollegen wie Bürgermeister Knüppel und Senator Lemke unterstützt. Keine Frage, daß die Wirtschaftslobby - besonders die mit den verbundenen Augen mit Jubel und Tralala die Kaak-Neubaupläne begrüßt: Hier ist endlich einmal (sicher steuerlich abzugsfähig) ein City-gerechtes Denkmal zu fördern, das keiner geschäftlichen Expansion im Wege stehen und keine »vernünftige Entwicklung« behindern würde, wohl aber publikumswirksam und Umsatz-fördernd als uneigenütziges »Engagement« für unser schönes Lübeck« dargestellt werden kann. Unser Wirtschaftsblatt »Lübecker Nachrichten« hat das sofort richtig erkannt und zieht mit. Die sich für den Kaak-Neubau abzeichnende Spendenflut hat sicher auch ihr Gutes; sie zeigt, daß es der heimischen Wirtschaft als Ganzes nicht so schlecht geht und sie berechtigt zur Hoffnung, daß auf diesem Wege auch einmal bedrängten Denkmälern geholfen werden kann, die noch im Original vorhanden sind und aufrecht stehen.

## SCHÜN HOLZBAU G.m. b. H.

Zimmerei · Tischlerei · Treppenbau  
Groß Parin 61 2407 Bad Schwartau Tel. 2 56 50

### Antiquitäten · Raritäten

Günther Bannow

Ankauf

Verkauf

Fleischhauerstr. 87 · Tel. 7 73 38

ALTSTADT-

Druckerei

Volker Laackmann

BECKERGRUBE 81 · 2400 LÜBECK

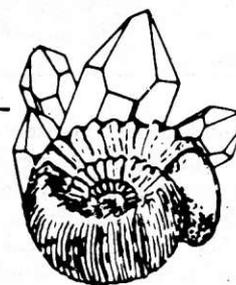
Telefon  
0451 / 7 83 99

ATELIERHAUS  
HELLMUNDT-SACHTLEBEN

Mengstraße 44  
GRAFIK UND  
KERAMIK-OBJEKTE  
Di-Fr 16-18 · Sa 10-12 Uhr

Klokenmaker Smidt

Uhren-Reparatur-Werkstatt  
ALTE UHREN - KUNST + ANTIQUITÄTEN  
Hüxstraße 121 - 2400 LÜBECK 1  
Telefon 0451 / 7 83 81



„Schatztruhe“

Mineralien

Fossilien

Edelsteine

- in grosser Auswahl -  
ständige  
Verkaufsausstellung

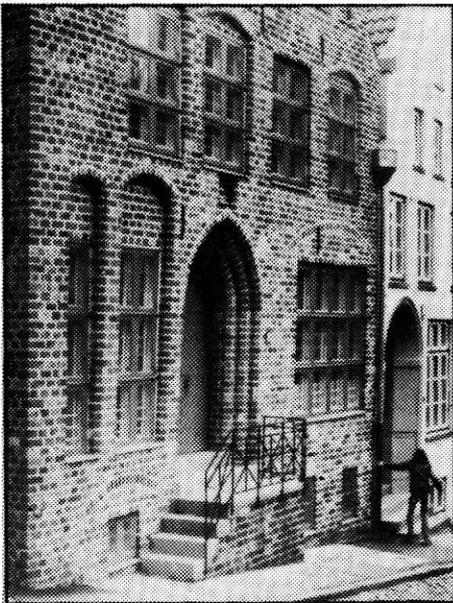
Klaus Erfurt · Hüxstraße 37

2400 Lübeck 1 · Tel. 7 27 14

## Gesucht: Positives!

Wir sind chronisch in Verlegenheit mit erfreulichen Nachrichten aus dem Lübecker Altstadtgeschehen. Wir bitten daher um freundliche Hinweise! Diesmal also nur wenige Schlagzeilen:

Architekt Hartmut Gothe hat versucht, mit den Häusern Gr.Petersgrube 7 und 9 besonders sorgfältig zu sein. Da beide Häuser schon früher, bis auf ein kleines Stuckzimmer in Nr.9, ausgeräumt worden waren, konnte man sich ganz den Fassaden zuwenden. Die gotische Front von Nr.7 kann sich sehen lassen: Die Wiedereinrichtung des Mittelportals mit eigener Treppe ist eine gute Tat. Von der begrüßenswerten Idee des Architekten, die Fassade wieder, wie ehemals, farbig zu schlemmen, wurde leider Abstand genommen, weil sich dafür kein Befund als Anhaltspunkt nachweisen ließ. So künden nur noch die jetzt etwas fremd wirkenden bleiverglasten und blau-gestrichenen Fenster vom guten Willen.



Stadtbildpfleger Hansen (»Hüter über 4000 Häuser«) erhielt von der Althaus-Sanierer-Gemeinschaft ein funktionstüchtiges Fahrrad mit Alarm-Hupe, Beschriftung und Lübeck-Adler geschenkt. Man verband mit der Übergabe den Wunsch, Herr Hansen möge sich in den Altstadtstraßen mal öfter sehen lassen, ein Fahrrad erleichtere das Auffinden derselben.

Große Burgstraße 38, »Celine«, zeigt, daß eine Ladennutzung auch (vielleicht gerade!) in einem alten Haus gut möglich ist. In dieser ehemaligen Schänke der »Reitenden Diener« des Rates aus dem 16. Jahrhundert, in deren Gaststube, jetzt Laden, lie umlaufende Eichen-Paneele erhalten ist, dürfen noch einige Überraschungen erwartet werden. Zunächst wurde nur die Fassade aus dem 16. Jahrhundert gereinigt und ausgebessert; bei sehr stark durch Umbauten gestörtem Erdgeschoß wurde der Putz erneuert.

# IHK-Präses Richter macht Dampf



Details aus der Stuckdecke im 1.OG von Koberg 2

Dies ist eine der ältesten Stuckdecken nördlich der Alpen, somit auch eine der wertvollsten und sie befindet sich im straßenseitigen Mittelzimmer im 1.Obergeschoß, eigentlich schon Speicher, des Hauses Koberg 2.

Bauherr Industrie- und Handelskammer hat genau an dieser Stelle die (vorgeschriebene) feuersichere Beton-Treppen- und Fahrstuhl-anlage einplanen lassen. Vorhaltungen mehrerer namhafter Gutachter und des Lübecker Denkmalamtes, die hier eine vom Haustyp her einmalige und daher zu erhaltende Wohnsituation aus dem späten Mittelalter im Speichergeschoß entdeckt sahen und zu dessen Erhaltung eine Umpfanung dringend anrieten, ließ Präses Richter mit Schadensersatzforderungen von 1,2 Millionen Mark abblitzen, weil mit der Verlegung der vorgesehenen Treppe das Haus Nutzungseinbußen erleiden würde. Im übrigen bliebe die Decke ja »erhalten«, weil sie an anderer Stelle wieder eingebaut würde.

Gekonntes Pokerspiel um viel Geld, möchte man meinen, denn wer würde in dieser Zeit die öffentliche Hand mit Schadensersatzforderungen wegen Denkmal-

schutz belasten wollen? Daß der IHK das Geld fehlt, ist abzusehen. Gegen Architekt Fey beispielsweise, dessen Vorplanung ein Bauvolumen von 12 Millionen Mark erreichte (und der daraufhin »gehen« mußte), hatte die Kammer keine Chance: Sie mußte ihm die nach Honorarordnung zustehende Vergütung zahlen, mindestens 3-400 000 Mark. Ebendiese Summe hätte seriösen Schätzungen zufolge die Verlegung der Treppe wirklich gekostet. Man sieht, was die IHK auszubügeln hat.

Nachfolger-Architektenbüro Körting hat übrigens, wohl auf besonderen Wunsch der IHK, Fey's bedenklichste Hinterlassenschaft, eben besagte Treppe, am vorgesehenen Ort belassen. Sie zerstört nicht nur das gotische »Speicher«-Zimmer, sondern auch das mit einfacher Stuckdecke und bemalten Paneelen ausgestattete Rokoko-Vorzimmer zur Großen Dornse im Erdgeschoß.

Wie sagte Dr.Dr.Pratje, Geschäftsführer der IHK, vor 3 Jahren doch so schön: »Wir haben das Gebäude nicht gekauft, um es zu verschandeln«. Soll man darüber lachen?

## Lübeck — ein feste Burg

Seid ruhig, Bürger, und freuet Euch!

Als Teile des sowjetischen Satelliten Kosmos 1402 auch auf Lübeck abzustürzen drohten, sagte Innensenator Hilpert (SPD): »Wir sind jederzeit auf jede Katastrophe vorbereitet!«

Sicher hat Herr Hilpert dabei an unsere Aktentaschen gedacht, die wir alle gegen mögliche Strahlenschäden seit Jahren mehr

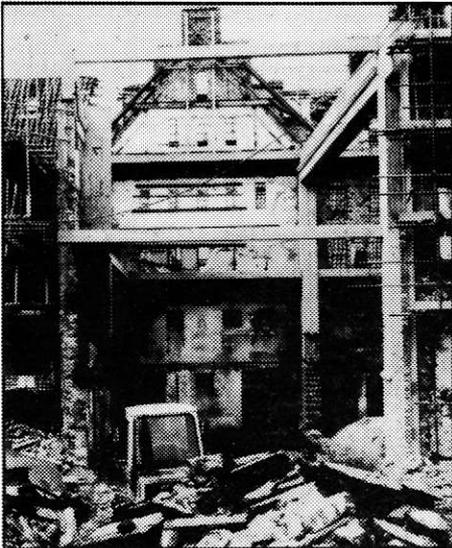
oder weniger unauffällig in greifbarer Nähe haben. Und wenn er eines Tages, wenn das Trinkwasser vergiftet ist, als Feldherr über die Wasserwerke den Befehl ausgeben muß: »Pumpen stopp!«, wird alles noch einfacher sein. Wir brauchen nur die Zunge rausstecken und den reichlichen Lübecker Regen aufzufangen. Schmeckt höchstens ein bißchen sauer.

## Engelswisch-Turnhalle:

# Am Geld liegt's nicht

Es gibt Architekten, die mit unfehlbarem Können geboren wurden. Sie wissen immer, was zu tun ist, und die Lübecker Sanierungsträger, die »TRAVE« voran, sind froh und dankbar, daß es solche tollen, effizienten Kerls gibt: Mit denen hat man keine Male-schen.

Die neue Turnhalle in der Engelswisch in den drei Renaissance-Giebelhäusern der ehemaligen Wilckenschen Brauerei ist in dieser Hinsicht eine kostbare Lubicensie. Wir werden es erleben, daß die Lübecker Honoratioren und die LÜBECKER NACHRICHTEN sich bei der Einweihung vor Begeisterung überschlagen. Die BIRL macht da nicht mit. Es gilt die Unsauberkeit des denkmalpflegerischen Vorgehens aufzuzeigen; denn wer erinnert sich nicht an das Wort des Denkmalpflegers, das der Turnhalle gegenüber der Wohnnutzung den Vorzug gab? Haben wir es jetzt mit der denkmalpflegerisch besseren Lösung zu tun?



Das neue Innenleben der "Brauhausener": Betonskelett

## ● Vermeidbare Abbrüche

Schon 1978 verschwand - weil zugebaut und nicht erkennbar - der Flügelanbau des mittleren Hauses. 1981/82 wurde der ebenfalls wegen einer neuen Vormauerung nicht erkannte Hofgiebel des südlichen Hauses abgebrochen. Über den Zweckopportunisten, der einen (in Bereichen tatsächlich vorhandenen) Schwammbefall flugs der gesamten historischen Baumasse andichtete, berichteten wir bereits kurz. So sind alle Holz-teile, auch die in großen Teilen reparierfähigen Dachstühle des 16. Jahrhunderts verschwunden. Im Herbst 1982 wurde auch noch der Flügelanbau des nördlichen Hauses abgebrochen. Die Originalsubstanz schien keine Fürsprecher zu haben, zumal auch an den 2 verbleibenden Rückgiebeln noch einiges "abging".

## ● Teure Fehlplanung

Voller Stolz erklären die Verantwortlichen staunenden Besuchergruppen von nah und fern, daß man es hier mit Lübecks derzeit teuerstem Sanierungsobjekt zu tun hätte. Damit fällt wieder - wie schon so oft - eines des überzeugendsten Argumente der Krämerstadt Lübeck: was teuer ist, muß gut sein! Das Unwohlsein nimmt seinen Anfang schon bei der Gesamtplanung. Natürlich ist es fachlicher Unsinn, eine Turnhalle in drei historische Giebelhäuser einzubauen. Das zwang a) zum Dazu-Bau eines weiteren "historischen" Hauses, um Mindest-Quadratmeter-Anforderungen für die Halle zu erfüllen, und b) zur Anhebung des Hallenfußbodens um fast drei Meter, weil ein Ausbau der Dachgeschosse über der Halle für Umkleide- und Sonderräume nicht sinnvoll erschien. Also verlegte man die Räume unter die Halle. Die Folge: die Betondecke durchschneidet die hohen Dielenfenster an Straßen- und Hofseite im oberen Drittel. Eine Disneyland-Blindverglasung wird diesen ganzen planerischen Amoklauf verdecken. Dabei hat man sich unerklärlich viel Scharfsinn bei der "Wiederherstellung" eben dieser hohen Dielen-Zonen geleistet. Tatsächlich war nur die Erdgeschoßgliederung des mittleren Hauses mit Sicherheit aus dem Befund abzulesen und wiederherstellbar. Beim linken und rechten Haus wäre jedoch, nach Einbruch größerer Fenster, die Verputzung der Erdgeschoßzone die angemessene, dem Straßenbild Rechnung tragende und billigere Lösung gewesen. An die "historisch getreue" Wiederherstellung in Form hoher Renaissance-Portale und -Fenster, selbstredend backsteinsichtig wie's sich in Lübeck gehört, dürfte am allerwenigsten der Denkmalpfleger glauben: "wilde" Mauerverbände, handgemurkte Fasen-Profile und Zementmauerung sprechen die Nostalgie-Sprache unserer Tage.



Flügelanbau von Nr.17: Abbruch des Restes 1982

## ● Geschichtsfälschung

Wild auch, was den Mauerverband betrifft, die neu aufgeführten Teile an den Rückfassaden; besonders wild aber, und das ist hier der i-Punkt architektonischer Könnerschaft, ist der neuerrichtete "historische" Flügel des nördlichen Hauses. Auch hier handgesägte Fasensteine (wo sind eigentlich die originalen vom Abbruch geblieben?), dazu hübsch mit Klosterformaten zugemauerte Fensteröffnungen, in denen fabrikfrische Eichenbrettchen zeigen sollen, daß da mal eine Fensterzarge saß. Eine abgründige denkmalpflegerische "Leistung", aber eine backsteinsichtige.

Im Gegenzug kann es nicht überraschen, wenn man feststellt, daß auch an anderen Stellen wichtige Original-Befunde einfach wegsaniert wurden, so die großen Bogenöffnungen an der Rückfassade des mittleren Hauses, welche die Zugänge zu den ehemaligen Flügelräumen darstellen.

Wenn man sich vorstellt, wie wenig diese "Sanierung" mit wahnsinnig viel Geld von der Originalsubstanz zu retten wußte, fragt man nach der Kompetenz der Verantwortlichen und nach dem Sinn eines solchen Tuns

## Lübecker Backofen-Nebel

Im November/Dezember '82 half die BIRL im Hause Engelswisch 64 eine »Fehlleistung« verhindern. Der vom Amt für Vor- und Frühgeschichte ergrabene Befund eines mittelalterlichen Stadtbackofens in fast 3 Meter Tiefe. (s.»Lübeckische Blätter 83,1) sollte, da der wissenschaftliche Zweck erfüllt war, wieder zugeschüttet werden. Daß es dazu nicht kam, verdanken wir Lübecks Oberem Denkmalpfleger Dr.Knüppel, der die Verfüllungs-Anordnung seines Amtes aufhob. Die BIRL hatte sich wenige Tage vorher, ohne von der Tat des Bürgermeisters zu ahnen, in einem öffentlichen Schreiben an Lübecks Verantwortliche gewandt und protestierte gegen die von »Wissenschaftler-Arroganz« geprägte Zuschüttungs-Anweisung. Die Reaktion des »offiziösen« Lübeck auf unseren Brief ist interessant. Das Amt für Vor- und Frühgeschichte versuchte, seine Entscheidung mit fehlenden Geldmitteln zu begründen (obwohl der Hauseigentümer für die Finanzierung selbst sorgen wollte).

Vorgesetzter Koscielski, Lübecks oberer Kulturbeamter, befand: Niemals habe das Amt eine Verfüllungsanweisung gegeben und ließ uns in den »Lübecker Nachrichten« jovial wissen, »da ist viel Rauch um nichts«, der offenbar einige Köpfe vernebelt habe. Tatsächlich datiert besagte Anweisung vom 11.November, und vielleicht hat der Herr Koscielski an eine karnevalistische Einlage gedacht.

Sehr schön ist auch die Reaktion der »Gemeinnützigen« durch den überaus tüchtigen Dr.Brock, Vorsitzender des »Ausschusses zur Erhaltung Lübecker Baudenkmäler«. Auf Papier seiner Anwaltskanzlei, ohne Unterschrift und ohne Hinweis auf seine Eigenschaft als Baudenkmäler-Aktivist, ließ er uns knapp wissen: »Ihre Informationen sind unzutreffend«. Na fein, dachten wir uns, die Gemeinnützige hat eben ihre besondere Art, Lübeck zu retten. Es gab nur eine tröstliche Reaktion: Die von uns ebenfalls angeschriebene Possehl-Stiftung hat sich den Grabungsbefund immerhin schon mal angesehen.

## Die Alternative muß bleiben

Ein Experiment alternativer Jugend- und Kulturarbeit ist in Gefahr: Dem Verein »Tagesstätte Alternative e.V.« wurden die Räumlichkeiten im Hause Huxstraße 69 gekündigt. Die Trave Grundstücksgesellschaft mbH möchte nach erfolgter Sanierung das Gebäude der Musikhochschule der »Gemeinnützigen« zur Nutzung überlassen.

Dies bedeutet das Ende für eine Idee, die es verdiente, aus öffentlicher Hand gefördert zu werden, statt dem vieles vernichtenden Sanierungsseifer zum Opfer zu fallen. Als selbstverwaltete Begegnungsstätte ist dieses Haus zentraler Angelpunkt vielfältiger Unternehmungen: Kino, Musik, Werkräume, Teestube seien als Stichworte genannt für das Bemühen, einem interessierten Kreis nicht-kommerzialisierte Freizeitgestaltung zu ermöglichen.

Dieser Sammlungsort diverser Initiativen schafft den Rahmen für den Versuch einer bunten Gemeinschaft, einer reglementierenden Ordnung das Prinzip der Eigenverantwortlichkeit gegenüberzustellen.

Ganz frei von störenden Einflüssen ist die »Alternative« in ihrem fast fünfjährigem Bestehen nicht geblieben. Massiv kamen Angriffe von außen: Genehmigungen für Veranstaltungen mußten immer aufs neue eingeholt werden, oft genug wurden sie verweigert. Schnell verdichtete sich der Eindruck, dieses unrespektierliche Kind habe den Zorn der Stadtväter auf sich gezogen. Nach neuen Nutzungen wurde gefahndet, um diesem Hort der Provokation nicht länger ausgesetzt zu sein.

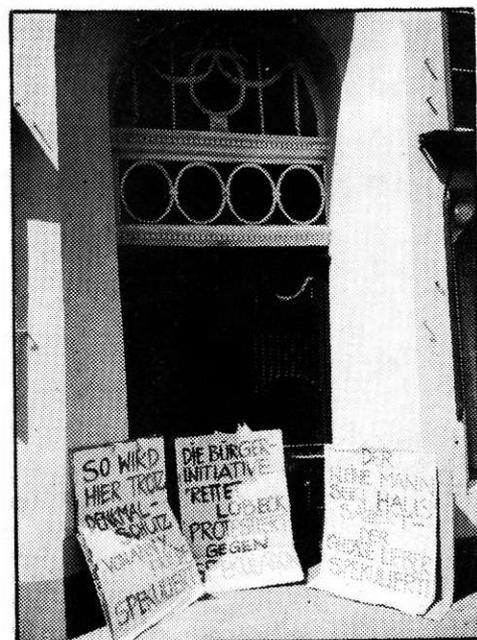
Endlich nun findet sich die Musikschule, die sich mit den Räumlichkeiten anfreunden könnte, getreu dem Lübecker Sanierungsprinzip, nach dem die Vorstellungen des Nutzers über die Maßnahmen und das Ergebnis der Sanierung entscheiden, und nicht die Qualitäten des Gebäudes.

So kann es nicht verwundern, daß für die Musikschule H. Wischmeyer verantwortlich zeichnet, der in seiner Berufung zugleich als Geschäftsführer der Heimstätten GmbH tätig ist, einem gemeinnützigen Wohnungsbauunternehmen, das wohl über die notwendigen objektiven wie subjektiven Fähigkeiten verfügen dürfte, durch die Erlangung öffentlicher Gelder der Lübecker Musikschule die Unterhaltung eines eigenen Hauses schmackhaft zu machen.

Es sei erlaubt zu fragen, ob die Konkretisierung dieser Pläne den erhofften Erfolg bringen könnte: Wird die Musikschule glücklich mit diesem Haus? Weist das Haus schwerwiegende Sanierungsstatbestände auf, die eine Räumung anlässlich der Baumaßnahmen erforderlich machen? Ist der Stadt damit geholfen, eine erfolgreiche Arbeit zu zerstören, die sich ohne einen Pfennig öffentlicher Gelder problematischer Aufgabenstellungen annimmt, z.B. in der Be-



Königstraße 32/30/28



BIRL-Aktion schon 1976

## Was will Anny Friede?

Ob, wie die LN-Anzeigen vom 20. und 27. Februar glauben machen möchten, die Firma Friede-Beutin ihre Denkmalschutz-Objekte in der Königstraße wirklich verkaufen will, erscheint doch recht fraglich. Verkaufsgeschäfte in diesem Umfang direkt übers Haus-telefon 7 16 11 abzuwickeln, ohne Einschaltung eines Maklers, ist zumindest ungewöhnlich.

Ungewöhnlich ist auch der geforderte Preis: von eineinhalb Millionen Mark ist die Rede. Da wird man lange auf Käufer oder Pächter warten können.

Frau Friede hätte aber ihren "guten Willen" öffentlich bekundet und könnte nun, unter Hinweis auf die Unverkäuflichkeit der Objekte die Stadt Lübeck zwingen, ihre Denkmalschutz-Auflagen zu lockern, um endlich eine "vernünftige Nutzung" einbringen zu können. Damit läge der Schwarze Peter wieder beim Denkmalamt.

Die BIRL appelliert an unsere Denkmalschützer, insbesondere an den Oberen Denkmalpfleger Bürgermeister Dr. Knüppel: Lassen Sie sich vom Haus Friede-Beutin nicht erpressen! Diese Firma hat der Stadt Lübeck wahrlich genug an Stadtbilderstörung angetan. Frau Friede soll verkaufen, aber zu vernünftigen Preisen.

Denn auch wenn sich wider Erwarten ein Käufer finden würde, der 1,5 Millionen über den Tisch schieben kann: Anny Friede macht den großen Reibach, und das für Häuser, die billig erworben wurden (Nr.30: unter 60 000 Mark), in die kaum ein Pfennig zur Bauunterhaltung gesteckt wurde, die, wie die Nr.30, seit Jahren verfallen, aber zu den wertvollsten Baudenkmalern der Hansestadt gehören.

Gefühllose Gemüter nennen das Ganze Spekulation. Normale Bürger fragen sich, wie soetwas möglich ist in einer Stadt, wo Bürgersinn und Gemeinnützigkeit mehrhundertjährige Tradition haben.

treuung ausländischer Bürger oder jugendlicher Punks?

Vielmehr scheint die Einsicht in den Wert dieser Anstrengungen bei den zuständigen Politikern zu fehlen. Wieder müßte das Schlagwort »Verdrängung« eine Sanierung charakterisieren, die diesmal gewollt zu sein scheint: Verfolgt man die städtische Argumentation, so drängt sich der Eindruck

auf, es gelte einzig, einem vermeintlichen Ärgernis den Garau zu bereiten.

Eine traurige Entwicklung, zeigte doch der Berliner Senat in der Unterstützung alternativer Projekte kürzlich unerwartete Toleranz.

Dies würde auch der Hansestadt gut anstehen.

R.V.

# Umsatz ist die erste Sanierungspflicht

Immer noch wandern die Blicke der Passanten nach oben, wenn sie an der Brandruine der beiden Eckhäuser an der Dankwartsgrube/Obertrave vorbeikommen. Diese spektakulärste der zahlreichen Brandstiftungen in der Altstadt hatte nicht nur die Nachbarn erschüttert, die die Bewohner gekannt hatten. Sie sahen den kleinen Sohn der obdachlos gewordenen Familie noch den ganzen Tag nach dem Brand wie hypnotisiert vor der verkohlten Ruine stehen.

Aber auch für den armen Hausbesitzer fand man mitleidsvolle Worte, der nun zum Opfer des gefürchteten Feuerteufels geworden war.

Bedauernswert sind vor allem die ehemaligen Speicher mit den schönen Renaissancefassaden aus der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Jahrzehntlang verkamen sie als Elendsquartier für deutsche und ausländische "Outcasts" zur Pfründe wechselnder Hausbesitzer. Diese erblickten in der Ausbeutung von Mietern und historischer Bau- substanz offenbar nichts Sittenwidriges.

Als sich vor einiger Zeit herumsprach, die beiden Gebäude seien an neue Besitzer übergegangen, für die die »TRAVE« die Sanierung als Treuhänder durchführen sollte, wurde dies erleichtert aufgenommen.

Allerdings stellte sich heraus, daß die neuen Eigentümer als Makler anscheinend mehr an einem sicheren Renditeobjekt als an den Häusern an sich interessiert waren. Im Erdgeschoß sollte wieder eine Kneipe vorgesehen werden, wo bislang die Frühgaststätte »Waterkant« war. Im Obergeschoß sollten Büros und darüber Klein- bzw. Studenten- wohnungen entstehen. Dazu sollte das geräumige Dachgeschoß des Hauses Nr.74 mit Gauben zur Obertrave hin so gespickt werden, daß es diesmal sogar dem Denkmal- pfleger zuviel wurde. Die Verhandlungen kamen ins Stocken.



Dankwartsgrube 72/74, Ecke Obertrave. Die Straßenfassaden entstanden bald nach 1500 und wurden seither kaum verändert

Die geplante Kneipe wird mit Sicherheit nicht mehr die gleichen Gäste wie die alte »Waterkant« haben, sondern als Edelkneipe die Lübecker Szene bereichern. Die Büro- etage stellt mit der Umnutzung von ehemali- gem Wohnraum eine City-Ausweitung dar, die in dieser einzigartigen Lage am Mal- lerwinkel durch nichts außer der höheren Mieteinnahme zu rechtfertigen ist. Zwar ge- hören keine Freiflächen zum Grundstück, aber das ist nicht unbedingt ein Grund, nur Büros und Kleinwohnungen vorzusehen. Diese Wohnungen wären sicher auch für vie- le Familien interessant, wenn sie nicht gera- de kleine Kinder haben.

Auch die Finanzierungsfrage dürfte nicht besonders schwierig sein, denn nach dem Brand haben wir es mit einem Neubau hinter alter Fassade zu tun. Insofern muß der Investor dem "Zündeltrupp" äußerst dank-

bar sein - er ließ mit dem Benzinkanister klare und vereinfachte Verhältnisse zurück. Daß der Versicherungswert nicht sehr hoch war, ist dabei nebensächlich.

(Im übrigen ist dies nicht der einzige Fall, in dem die Brandstiftung vielleicht nicht un- willkommen war; man denke etwa an die Seitengebäude von Koberg 2.)

Die Zuschüsse sind gewiß - Denkmalschutz heißt Steuersparen, Studentenwohnungen werden öffentlich gefördert, Kneipe, Büros und Apartments bringen Miete. Trotzdem wird bei den Sanierungsmitteln wieder si- cher in die Vollen gegriffen, getreu dem Grundsatz: **Umsatz ist die erste Sanie- rungspflicht!**

Es kommt schließlich auch auf die Nutzung an, ob und mit wieviel Mitteln ein Objekt gefördert werden kann. Was selbst rentabel ist, braucht keine Subventionen, meinen wir.

**Atelier Gaskia**  
Trockenblumen.  
Wandkränze.  
Geschenk-Ideen.  
Seidenblumen.  
Sonderanfertigungen.  
Kurse usw.  
Dankwartsgrube 26, Tel. 78985

LÜBECKER SPATZEN-NEST  
BÄRBEL BACH

Lübecker Spatzen  
Alte Lübecker Trachten  
und viele andere  
Keramikarbeiten

Mühlenstraße 15 · Tel. (04 51) 7 24 32

**SPROSSEN-  
FENSTER  
TREPPEN**

in historischen  
Gebäuden  
Tischlerei  
**Dieter Uphal**  
2361 Strukdorf  
Telefon 04553/368

LICHTPAUSEN UND  
SCHNELLDRUCK  
AN HOLSTEN 100  
25009  
Claus Jürgen Wulf

☎ 75009 ☎ 75009 ☎ 75009

100 Drucke 25,80 DM  
200 Drucke 30,80 DM  
300 Drucke 35,80 DM  
500 Drucke 45,80 DM  
1000 Drucke 63,80 DM

LICHTPAUSEN  
FOTOKOPIEN  
SCHNELLDRUCK  
OFFSETDRUCK  
REPROARBEITEN  
FOTOSATZ

**BRAUNSTRASSE 13-15** • Parallel zur Holstenstraße



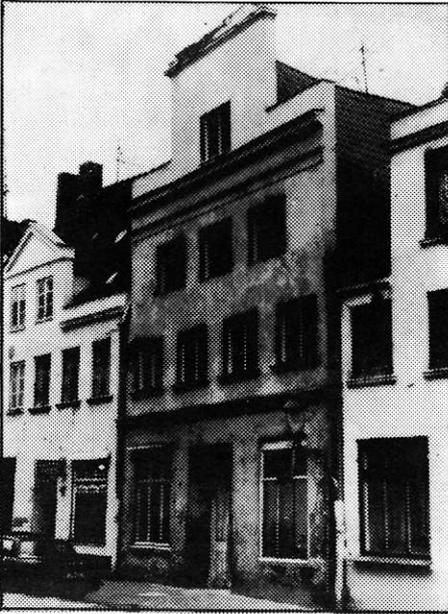
Verschwenden ja ganz schön  
Platz hier, die BIRL-Brüder... brauchen  
mehr Anzeigen!

**ACKERMANN'S BUCHHANDLUNG**

Eine Buchhandlung in der Sie nicht nur Bestseller finden  
Eine Buchhandlung in der Sie gut beraten werden  
Eine Buchhandlung mit Atmosphäre  
Eine Buchhandlung für Individualisten

Inhaber: Ingeborg Messler  
Breite Straße 56 - 2400 Lübeck - Tel. (0451) 73333

# Sanierung nach Fiedler-Art



Glockengießerstraße 73

Diese Baustelle, das Haus Glockengießerstraße 73, ist von der Bauaufsicht stillgelegt worden. Eine überaus »freie« Auslegung des Bauantrags mit erheblichen Verstößen gegen das Denkmalschutzgesetz machten hier den Baustopp notwendig. Eigner und Bauherr Fiedler aus Timmen-

dorfer Strand, Diplom-Ingenieur und Architekt, hat noch mehr Objekte dieser Art in der Altstadt »laufen«, so etwa Langer Lohberg 39 (das Brandhaus) und 57, ein hübsches Barockhaus, das die Stadt nur mit Mühe vor dem beantragten Abbruch retten konnte. Eines Architekten unwürdig auch die »Sanierung« des großen Eckhauses Hundestraße 60/Rosengarten 2. Kennzeichen aller dieser Bauten: Billigst-Ausbau in Form von Klein-Wohnungen, die ja eine maximale Rendite erbringen. Herr Fiedler hat seine Zielgruppe fest im Auge: »Altstadtwohnungen zu vermieten! Für Türken geeignet!« läßt er in den »Lübecker Nachrichten« inserieren. Ein besonderes Kapitel sind die Methoden, mit denen von Vorbesitzern übernommene Mieter aus den »Sanierungsobjekten« rausgeworfen werden.

Herr Fiedler - das wird sein Rechtsanwalt mit erhobener Schwurhand bezeugen - ist kein Spekulant. Er will nur mit möglichst geringem finanziellem Einsatz einen möglichst hohen Gewinn machen.

Eine Frage an die Architektenkammer Schleswig-Holstein: Unterliegen Kammer-Mitglieder (wie Herr Fiedler) nicht einem bestimmten Sittenkodex, der vor einem Mißbrauch der Berufsbezeichnung »Architekt« schützt?



Die BIRL gratuliert Frau Alma Radtke, Engelsgrube 55, zum 80. Geburtstag

Impressum BÜRGER-NACHRICHTEN  
Herausgeber: Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL e.V.  
Postfach 1986, 24 Lübeck  
Redaktion: U. Borgmann, H. Scholz, R. Seemann, H.P. Stricker  
Verantwortlich: M. Finke, Engelswisch 24, Lübeck  
Telefon: 78 74 2 (nach 18.00 Uhr)  
Anzeigen: Finke, Scholz  
Der Nachdruck von Texten ist bei Quellenangabe und Übersendung eines Belegstücks ausdrücklich gestattet!  
Spendenkonto: Nr. 1045237500, Bank für Gemeinwirtschaft Lübeck (BLZ 230 101 11)

## BUCHHANDLUNG U. ANTIQUARIAT



### ARNO ADLER

Hüxstraße 55, Fernruf 7 44 66

Ankauf von wertvollen Einzelwerken  
und Bibliotheken



Mitglied der  
Internationalen Liga  
der Antiquarische-Buchhändler

Unsere Buchhandlung beschafft  
jedes lieferbare Buch des In- und  
Auslandes.

Unser Antiquariat ist Ihnen bei  
der Beschaffung vergriffener  
Werke behilflich.



## DEUTSCHER MIETERBUND

### Mieterverein Lübeck e.V.

2400 Lübeck 1 · Mühlenbrücke 28

Telefon 71227

Jetzt mit Mietrechtschutz-Versicherung

## »Mieter, aufgepaßt!« Das neue Mietrecht 1983

Diese Broschüre, die alle notwendigen Informationen zum neuen Mietrecht enthält, kann gegen Voreinsendung von 5,— DM auf unser Konto Nr. 193 06 - 206 PSchA Hamburg oder 1 - 008 226 Sparkasse zu Lübeck bestellt werden (Vermerk: MR 83).

Nach fast 8½ Jahrhunderten wird unsere Stadt durch eine gigantische Gefahr bedroht:

**die größte Giftmülldeponie Europas in Schönberg / DDR mit einem Fassungsvermögen von 70 - 90 Millionen cbm, nur 5 km von unserer Stadtgrenze entfernt.**

Keiner weiß genau, welche Gifte dort abgelagert werden und wie sie dort gelagert werden. Es ist die Rede von Kampfstoffen aus dem 2. Weltkrieg, Hexachlorcyclhexan, giftigem Schlamm aus Quecksilber, krebserregendem Kadmium- und Arsensulfid usw.

**Es besteht allergrößte Gefahr, daß unser Grundwasser, unser Oberflächenwasser und unsere Luft verseucht werden.**

Was sagen nun Bürgermeister, Senat und Bürgerschaft dazu? Was tun Landesregierung und Bundesregierung?

Während die Bürgerinitiativen Lübecks den Abbau der Deponie fordern, die Ursache für eine unübersehbare Gefahr für Lübeck beseitigen wollen, möchten die Politiker in Stadt, Land und Bund lediglich an den Symptomen, an den bereits vorhandenen und zukünftigen negativen Auswirkungen für die Bevölkerung »herumverhandeln«. Man mag auch nicht gern Fehler zugeben, die zweifellos gemacht worden sind. Doch durch Positiv-Negativ-Kataloge, Kontrollrechte, Novellierung von Vorschriften oder Umgehungsstraßen wird der Untergrund der Deponie nicht sicherer, werden die Versäumnisse beim Baugrundaufschluß, werden die Gefahren für Grund- und Oberflächenwasser, für unsere Luft nicht geringer.

**„Doch wohin soll der Müll?  
Irgendwohin muß er doch!“**

Wir, die Unterzeichner dieses Aufrufes meinen, daß Gift- und Sondermüll zunächst dort bleiben muß, wo er angefallen ist, daß er dort vor Ort aufgearbeitet wird, daß er nicht aus ganz Europa zentral neben der einzigen Großstadt an der Grenze zur DDR - Lübeck eben - abgelagert werden darf (und wenn es noch so billig ist), daß er - sofern eine Aufarbeitung z. Z. nicht möglich ist - in eine »geordnete« Deponie gehört, nämlich unter Tage, einbetoniert, buchhalterisch verwaltet und rückholbar, wenn die Recyclingtechnik weiterentwickelt ist. Solche Deponien gibt es in der Bundesrepublik!

**Deshalb fordern wir:**

1. den sofortigen Stopp aller Giftmülltransporte nach Schönberg,
2. sofortige Verhandlungen mit der DDR über die Beseitigung der Giftmülldeponie Schönberg.

Es werden weiter Unterschriften gesammelt!

Anschritt nicht vergessen!

„Bürgerinitiative  
gegen die Giftmülldeponie  
Schönberg/DDR“

Postanschrift:

Dr. med. Klaus Ciba  
Bardowieker Weg 105  
2400 Lübeck 16